

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberg; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6 B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Erste Ausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einselne Nummern 5 fr.  
**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnement-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähles bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausen bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasz bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Koco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, wofür die Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 120. Hermannstadt, Freitag den 25. Mai 1888. 104. Jahrgang.

### Die Aufhebung der Sklaverei in Brasilien.

Die jetzt 57-jährige Regierungszeit Dom Pedro's II. ist für Brasilien eine außerordentlich segensreiche gewesen. Aus den revolutionären Bewegungen, welche namentlich während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts alle südamerikanischen Staaten wiederholt zum Schauplatz blutiger Kämpfe machten, hat Dom Pedro sein Reich auf die Bahn einer friedlichen Entwicklung geführt, der zwar, wo die inneren Verhältnisse in Frage kommen, noch manches Krankhafte anhaftet, welche aber doch die Gewähr einer bereinigten Gesundheit in sich birgt. Die am 10. d. von der Deputiertenkammer und vier Tage später vom Senat in Rio de Janeiro beschlossene bedingungslose Aufhebung der Sklaverei ist vielleicht der bedeutungsvollste Schritt, den der junge südamerikanische Kaiserstaat seit seiner Existenz gemacht hat. Der letzte Rest einer Institution, welche einst ein notwendiges Uebel war, nun aber schon seit Langem dem ganzen amerikanischen Continent zur Schande gereicht, ist damit verschwunden.

Die Geschichte wird es Dom Pedro II. stets als höchstes unererbliches Verdienst anrechnen, daß er bei der Lösung der Sklavereifrage seinem Lande jene furchtbaren Kämpfe erspart hat, welche Nordamerika um der nämlichen Sache wegen durchmachen mußte. Allerdings war hier neben der Sklavereifrage auch die bloße Machtfrage ein Anlaß zum Kriege. Allein die abolitionistische Bewegung hätte in Südamerika leicht dieselben Konflikte hervorgerufen können, wie in Nordamerika. Denn auch in Brasilien hielten nur einzelne Provinzen, und zwar die nördlichen, mit ganzer Zähigkeit an der Sklaverei fest, während sich die übrigen von Anfang an dem Emancipationsprincip geneigt zeigten. Die Versöhnung der Gegensätze war das ureigenste Werk Dom Pedro's, dessen Person stets, obwohl Brasilien das am strengsten constitutionell regierte Land der Erde ist, im Vordergrund der Politik gestanden hat. So darf man denn auch die Befreiung der Sklaven in Brasilien eine persönliche That dieses durch und durch den Principien des Liberalismus huldigenden Kaisers nennen. Ueber ein halbes Jahrhundert hat er an diesem Werke gearbeitet, auf dessen Vollendung er nun, am Spätabend seines Lebens, mit Genugthuung zurückblicken kann.

Als Dom Pedro II. in Folge der erzwungenen Thronentsagung seines Vaters als sechsjähriger Knabe zum Herrscher ausgerufen wurde, da war der Sklavenhandel, trotz aller Androhungen, die England zu seiner Unterdrückung machte, thatsächlich noch einer der blühendsten Geschäftszweige. Die unmenschlichen Gräueln, mit denen die Niederwerfung der Sklavensaufstände in den vierziger und fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts namentlich in den Provinzen Pernambuco und Rio Grande do Sul verknüpft war, mögen in dem Gemüth des heranwachsenden Jünglings einen tiefen Eindruck hinterlassen und in dem Mann frühzeitig den Entschluß haben lassen, der Sklavenwirtschaft so bald als möglich ein Ende zu machen. Daß er trotzdem sein Ziel erst ein Vierteljahrhundert später erreichte, als Nordamerika denselben theilhaftig wurde, ist nicht ein Nachtheil, sondern ein Segen für Brasilien gewesen, in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. In politischer, weil dem Lande der Bürgerkrieg erspart wurde; in wirtschaftlicher, weil die Bodenproduction keine verhängnisvolle Unterbrechung, die Entwicklung des Volkswohlfühandes keinen zeitweiligen Stillstand erfuhr.

Nachdem im Jahre 1850 von den brasilianischen Cortes der Sklavenhandel für Ceara erklärt worden und damit der erste einleitende Schritt zur Abschaffung der Sklaverei überhaupt gethan war, gelang es endlich, nach 20-jährigen erbitterten parlamentarischen Kämpfen im Juni 1871 ein Gesetz zur Annahme zu bringen, welches bestimmte, daß fortan im Lande Niemand mehr als Sklave geboren und daß allmählig sämtliche Sklaven freigelassen werden sollten. Eine weitere wichtige Reform enthielt das 1875 erlassene Wahlgesetz, welches den freigelassenen Negern gleiche politische Rechte mit den Brasilianern und das active wie passive

Wahlrecht einräumte. Der brasilianische Ministerpräsident Joao Alfredo, der soeben die gänzliche Aufhebung der Sklaverei durchgesetzt hat, ist derselbe Mann, der als Minister des Innern schon dem ersten Emancipationsgesetz vom Jahre 1871 zur Annahme verhalf.

Die öffentliche Meinung in ganz Brasilien hatte sich seit Langem mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Emancipation der Schwarzen durchgeführt werden mußte. Im Princip herrschte hierüber vollste Einigkeit. Die Differenzen, an denen so manches liberale wie conservative Ministerium Schiffbruch litt, betrafen lediglich den Zeitpunkt und die Uebergangsbestimmungen. Wie die letzte schwierige Frage geregelt werden wird, entzieht sich noch unserer Kenntniß, ist auch vielleicht noch nicht einmal bestimmt. Jedenfalls wird sie ohne besondere Mühe überwunden werden, da sie nur noch eine wirtschaftliche Seite hat. Die conservative Partei, der in erster Linie die interessirten Großgrundbesitzer angehören, hatte sich übrigens bis in die jüngste Zeit hartnäckig geweigert, einer sofortigen bedingungslosen Abschaffung der Sklaverei zuzustimmen.

Die Zahl der in Brasilien noch vorhandenen Sklaven läßt sich nicht sicher angeben. Die Zählungen der letzten Jahre weichen stark von einander ab. Nach dem Censur vom 30. März 1886 betragen sie noch ungefähr 570,000; davon kamen auf die Provinzen Rio de Janeiro und Minas Geraes je ungefähr 160,000 auf Bahia 55,000 auf Pernambuco 26,000. Das Leben dieser jetzt freizulassenden Sklaven wird in Zukunft ein wenn auch menschenwürdigeres, so doch im Allgemeinen wenig verändertes werden. Die schwarzen Plantagenarbeiter dürften der Mehrzahl nach in Zukunft freie Arbeiter ihrer alten Herren bleiben. Mehr wird sich nach Ansicht der Freunde des Emancipationsprincipis selbst zunächst nicht ändern. Immerhin bleibt abzuwarten, ob sich die Umwälzung so leicht und ruhig vollzieht, wie man im Allgemeinen erwartet.

Die Zahl der Sklaven hat schon im Laufe der letzten Jahre abgenommen. Die Volkszählung im Jahre 1872 ergab noch das Vorhandensein von mehr als 1 1/2 Millionen Leibeigener. Die Ziffer hat sich also in den letzten fünfzehn Jahren um zwei Drittel verringert. Unablässig waren humanitäre Gesellschaften thätig, welche die Befreiung Einzelner, zum Theil mit erheblichen pecuniären Opfern, erwirkten, im Uebrigen aber durch eine umfassende Agitation dahin wirkten, daß die Sklavenbesitzer selbst auf ihr lebendiges Eigenthum verzichteten. Mögen nunmehr auch die schwarzen brasilianischen Staatsbürger afrikanischer Abstammung, welche in Folge glücklicherer Verhältnisse die goldene Freiheit schon seit längerer Zeit genießen, das Ihrige dazu beitragen, daß ihre jetzt gleichberechtigten schwarzen Brüder nicht nur nominell, sondern auch thatsächlich auf eine höhere Culturstufe gehoben werden.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Mai.

Gegenüber den Gerüchten, nach welchen der außerordentliche, von den Delegationen zu verlangende Credit mehr als hiezig Millionen betragen soll, theilt ein Wiener Wochenblatt auf Grund angeblich verlässlicher Informationen mit, daß der Credit im Ganzen die Summe von dreihundertfünfzig Millionen nicht voll erreicht, und daß das Kriegsministerium sich in Bezug auf einen großen Theil dieser Summe nur die Ermächtigung zu deren Herausgabe erbitten wird, ohne daß diese selbst schon jetzt in Aussicht genommen ist.

Der Wiener „Montagsrevue“ zufolge hat die österreichische Regierung sowohl an die politischen Landesstellen, wie an die Staatsanwaltschaften gemessene Weisungen hinausgegeben, die antisemitischen und die damit verbundene anti-österreichischen Agitationen mit allen Mitteln energisch zu bekämpfen.

Man meldet der „Pol. Corr.“ aus Budapest: Die Beratung des Spiritussteuer-Gesetzes im Plenum des ungarischen Abgeordnetenhauses dürfte am 28. Mai beginnen, und soll die Session erst nach Erledigung dieses Gesetzes geschlossen werden, worauf beifügig die Delegationswahlen die neue Session unmittelbar eröffnet werden wird. Das Abgeordnetenhaus wird auch im Juni nicht vollständig feiern, sondern, abgesehen von der Fortsetzung der Aufschubarbeiten, an Zwischentagen während der Beratungen der Delegationen Plenarsitzungen halten. — Der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Spiritus-Contingents ist bereits fertiggestellt; derselbe beruht auf denselben Grundrissen wie der österreichische Gesetzentwurf.

Die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ angekündigten Repressalien gegen Frankreich werden in einer Verhütung der Bestimmungen über den Grenzverkehr bestehen. Obwohl dieselben an sich unbedeutend sind, erwartet man von ihnen doch eine Aufklärung der maßgebenden Kreise Frankreichs über die in Berlin herrschende Stimmung. Auch die wirtschaftlichen Repressalien gegen Rußland werden schon diese Woche publicirt werden. Es handelt sich um die Absperrung des russischen Getreides und um Verhütung des Eindringens neuer russischer Waaren; überdies um die Erzielung einer gewissen moralischen Wirkung neben diesen practischen Zwecken. — Die politische Situation wird in Berlin weniger günstig angesehen. Außer der Androhung von Repressalien gegen Frankreich schreibt die „Norddeutsche Allgemeine“ noch Folgendes: „Der hypothetische Zug der Orientfrage, welcher eigentlich nie ganz verschwunden war, tritt jetzt schärfer hervor.“ — Die „Bosnische Zeitung“ schreibt, die Geschäftswelt sei über die angebotene Verhütung wirtschaftlicher Maßregeln gegen Rußland bestürzt. — Aus Petersburg meldet dasselbe Blatt, die russische Presse ventiliere auf derartige Maßnahmen Deutschlands eine Antwort in Form von Prohibitivzöllen und Beschränkung von Rechten in Rußland lebender Deutschen.

Der „Kreuzzeitung“ wird aus London gemeldet, Rußland beschlossene Schorasan zu besuchen, England würde abdann Buschir und Schiras einnehmen. Die Mittheilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ über Repressalien gegen Frankreich wurden in Berlin lebhaft besprochen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt im Wesentlichen den Inhalt eines Artikels des „Hamburger Corr.“, welcher Aufträge Tatischeff's über Rußlands Politik während und nach dem Berliner Congresse vom Standpunkte der deutschen Politik beleuchtet und bemerkt dazu: Zur richtigen Würdigung der Thatsache, daß Tatischeff sich auf Grund actenmäßigen Studiums zur Anerkennung der ruffreundlichen Haltung der deutschen Politik auf dem Berliner Congresse gezwungen sieht, erinnern wir daran, daß dieser Exdiplomate Secretär Katoff's und Mitarbeiter der Katoff'schen Zeitung war und in intimen Beziehungen zu Bogdanowitsch steht. Mit der Maßregelung Bogdanowitsch' verhielt sich auch Tatischeff aus Petersburg, um jetzt nach Rehabilitation seines Gefinnungsorgans dort wieder aufzutreten.

Die „Correspondance Nationale“, ein Organ des Grafen von Paris, billigt den Beschluß der Union der Rechten, mit allen Mitteln die Auflösung der Kammer zu betreiben und sagt: Die Auflösung bereite die Verfassungs-Revision vor, welche Frankreich die Freiheit wieder geben soll, über seine Geschicke zu verfügen.

Nach einer Depesche des Gouverneurs von Tahiti vom 24. April ist die französische Flagge auf allen Inseln gehißt worden, welche sich empört hatten. Fünf Tage nach der Ausrückung von Huahine griff ein Haufen Aufständischer unermüdet eine französische Patrouille an. Ein Schiffsführer und ein Matrose wurden getödtet und vier Matrosen verwundet, von welchen Einer später seinen Wunden erlag. Gegenwärtig ist die Situation eine vortheilhafte.

Eine in Brüssel am 21. d. abgehaltene bonapartistische Parteiconferenz, an welcher etwa 50 Abgeordnete und Senatoren theilnahmen, beschloß die Bildung eines großen Agitations-Comités, welches in ganz

### Feuilleton.

#### Zu Garten der Semiramis.

Novelle von W. Egbert.

(4. Fortsetzung.)

Woll mißgünstiger Abnung öffnete Peter und blickte mit gemischten Gefühlen in das von Gesundheit strotzende Antlitz eines einbringenden Fremden, des Malers Zummel, der unter jedem Arm eine eingewickelte Flasche, in einer Hand einen Korkzieher, in der andern ein Waldborn trug. „Uff, holder Peter!“ äußerte er sich, und feuerte direct in den Garten hinaus. „Wir müssen Dir endlich doch den langersehnten Personenanzug stiften, um diese athemraubende Bergfrankheit künftig zu vermeiden. Hier deponire ich auf dem Tisch des Hauses mitten unter Deinen Blumen zwei bußige Moseblümlen! Im Verein mit einer Ananas, die Leuthard mitbringt, wird es für heute Abend, denke ich, ein recht nettes Stillleben abgeben!“

„Wie, Ihr wolltet . . . heut', hier . . .?“ stotterte Peter ganz betroffen.

„In Deinem Semiramisgarten eine solenne Bowle brauen! Franzese! kommt auch noch mit Zuthaten. Du lieferst das Local und den Zucker, das nennt man ein Pituit, alter Jungel!“

Zummel warf sich unbefangen in der beabsichtigten Abendunterhaltung lebhaft fort:

„Die Bzee, hier unter Gottes freiem Himmel, einige Tausend Fuß über dem Meerespiegel, eilichen Floschen den Hals zu brechen, Quartette zu singen, kurz und einen sibielen Abend zu machen, hättest Du füglich schon früher haben können, ben-ibenswerther Vespiter dieses rentablen Lustschloßes, aber wem der Dank für die intellectuelle Urberberichast dieses

genialen Unternehmens gebührt, jedenfalls wollen wir davon profitieren, wir Gründer eine Actien-Unternehmens! Da ist auch Leuthard mit der Ananas wie eine Putte auf einem Fruchtstück!“

Der Genannte, eine kleine, gebrungene Gestalt mit einer eisernen Physiognomie und sehr ergaudentem Haar, trug die in Seidenpapier eingewickelte Frucht mit dem feierlichen Ernst einer Großmutter, die ihr gebrechliches Enkelkind zur Notstausfe bringt. Er legte das Object seiner Sorge vorfichtig auf den Tisch, und sich den Schweiß von der Stirn wischend, reichte er Peter stumm die Hand. Diesem großen Schweiger gegenüber sah sich Holter genüthigt, seine Verblüfftheit über das veränderte Programm des Abends niederzukämpfen und mit guter Miene zum bösen Spiel den freundlichen Wirth zu machen.

Mit Zummel's Hilfe wurden aus dem Künstlerhaus vier dunkelgrüne Römer und eine corpulente Majorität'rinne an's Licht gefördert und auf Leuthard's Veranschlag mit einem sauberen Handtuch vom Staube gereinigt. Da sich unter Peter's irdischer Habe keine silberne Füllstille befand, so erwähnte man als Substitut eine antike Penellanne mit breitem Schenkel, welche den Künstlern unter dem Namen „vestalische Lampe“ werth und bekannt war, eine Wahl, die von dem reinlichen Leuthard unter dem Vorbehalt gebilligt wurde, daß die vestalische Lampe vor dem Gebrauch mit heißem Wasser und Moseblümlen ausgewascht würde.

Während dieser Vorbereitungen erschien auch Franzese!, gefolgt von einem schwarzen Neufundländer und einem Librébedienten mit einem verheißungsvollen Flaschenkorb und einem Eimer Eis.

Nun konnte das Symposion beginnen, wenigstens sobald die Bowle gebraut war, ein wichtiger Act, dem sich Franzese! als Fachkenner mit großer Sicherheit und Gewandtheit unterzog, nachdem er die weiten Kermel seines Sommetrodes von den eleganten Händen zurückgeschlagen hatte. Der Bildhauer Leuthard übernahm es, das Kind seiner Sorge, die Ananas, zu zerlegen; er unterzog sich diesem bußigen Geschäft mit einer Vorsicht und Sorgfalt, daß Zummel ihn mit der Bemerkung: „Ich glaube, Leuthard modellirt uns da in der Stille einen Antinous!“ zu

größerer Schnelligkeit anzuspornen bemüht war. Peter begnügte sich, die Flaschen zu entorkeln, den Zucker mit einem sicilianischen Dolch zu zerleinern und dabei schnelle, besorgte Blicke in die Ausrührburg zu entsenden. Als er zur Vollendung der Bowle wie ein weidender Priester einige Rosenblätter des Maréchal Niel zur Dufteswürze in die Weinfluth warf, umschwebte das Gebet: „Ihr Götter, schüßt Ehepa vor den Blicken dieser schändlichen Komeraden!“ seine Lippen.

Toledo, der Neufundländer, hatte inzwischen Semiramis hinter der Laube aufgebüßert und war mit einem wilden Satz in die Ausrührburg gelangt. Etwas unirthlich riß Holter den Fund von dem Tritt und brachte diesen an eine andere Stelle, erleichtert durch die Vorstellung, wenigstens diese Verbindungsbrücke zu seinem holden Geheimniß abgebrochen zu haben.

Zur Eröffnung der Feier ergriff jetzt Zummel sein Waldborn, worauf in der Künstler unsäglichem Ansehung Toledo mit eingezogenem Schwanz schleunigst das Weite suchte, indem er sich in dem entzogensten Winkel des Ateliers verkroch. Am Rande des Daches stehend, blick nun unbeirrt durch Toledo's vernichtetes Borurtheil, der tonfrohe Künstler über die bereits in Dämmerung gehüllte, lichterfunkelnde Niesenhadt fort, mit Gefühl und Verbe:

„Von der Alpe tönt das Horn,  
Gar so zaubrisch, wunderbar!“

wofür er von Franzese! durch die etwas zweifelhafte Schmeichelei belohnt ward:

„Meisterhaft, Zummel, man muß es Dir lassen, Du hast Deinen Beruf verfehlt! Statt eines Malers hättest Du Trompeter werden sollen, statt Leinwand mit Farben zu verberben, kontest Du Deine grandibsen Ibeem und Phantasten mit Tönen an's Himmelsgewölbe schmettern, so übermächtigend, daß die himmlischen Heerichaaren beschämt ihre Posaunen senken!“

„Magst recht haben!“ entgegnete der dunkelroth geblasene Musiker und schwenkte gelassen sein Instrument über einem Kellenbeet aus.

Frankreich Volkstundgebungen zu Gunsten der Auflösung der Kammern hervorzurufen soll. Die Zeitung der Action wurde den Abgeordneten Jolibois und Baron Macau übertragen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 20. d.: Die zwei von Kantibai Aman entsendeten Boten sind zurückgekehrt und melden, daß der Negus und seine Führer sie in sehr herzlicher Weise empfangen habe; Ras Alula befindet sich noch immer in Adua; der Negus werde bald nach Malolle abreisen; die Derwische hätten sich nach Gallabat zurückgezogen.

Die an den brasilianischen Episcopat gerichtete päpstliche Encyklika „In plurimis“ über die Abschaffung der Sklaverei sagt: Keines der Gesetze, welche er anlässlich seines Jubiläums erhalten, sei ihm angenehmer gewesen, als die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien, wie er dies bereits im vergangenen Januar dem brasilianischen Gesandten erklärt hat. Der Papst anerkennt die in dieser Beziehung vom Kaiser und von der Regentin bekundete Fürsorge, verbreitet sich sodann über die ganze christliche Lehre von der Sklaverei und der Freiheit und weist nach, wie in Folge der Erbsünde das Menschengeschlecht sich erniedrigte; wie bei allen, selbst bei den civilisirtesten Völkern, so bei den Griechen und Römern es eine Legitimation gegeben, kraft deren ein Theil der Menschheit eine der Laune seiner Herren unterworfenen Sache war. Von den ersten Zeiten seines Bestehens an erklärte das Christenthum die Gleichheit aller Menschen, indem es gleichzeitig die Unterwerfung predigte, um nicht einen allgemeinen Unmuth zu provociren. Der Papst erinnert an Alles, was seine Vorgänger zu Gunsten der Sklaverei gethan, von Hadrian I., der ihnen das Recht verlieh, sich zu verheirathen, Pius II. und Leo X., welche auf Spanien und Portugal wegen Abschaffung des Negerhandels einwirkten; Pius VII., der sich auf dem Wiener Congresse mit dieser Frage beschäftigte, bis Gregor XVI., der die Negerhändler verurtheilte. Der Papst empfiehlt schließlich den brasilianischen Bischöfen die Regierung des Kaisers zu unterstützen.

Außer der montenegrinischen Bande, die in die Herzegovina einfiel, unternahm, wie man in Wien weiß, eine andere Bande von Montenegro aus über den Sandtschak einen Einfall in bulgarisches Gebiet.

„Boulangieriana.“

„Notre brav' général“ fängt an ein scherzhafter Mann zu werden, und wo er es nicht ist, da verhilft ihm seine Freunde zu dieser Stellung. Zwar zerblüht man sich noch in einigen Städten auf seinen Namen hin den Rücken, aber auch das wird vorübergehen. Boulangier selbst hat in dem früher mitgetheilten Brief an den Vater Hyacinthe geschrieben: „Das französische Volk sei wie ein Kind.“ Er hat eines aber nicht gesagt, daß, wenn er schon der Vater dieses Kindes sein möchte, er doch nur die Puppe desselben ist. Noch spielt das Kind mit ihm, läßt ihn auf dem Rücken reiten, im Landauer spazieren fahren, schmückt ihn mit einer Krone, aber schon ist eine gewisse Würdigkeit an diesem Spiele wahrzunehmen, und bald vielleicht wird dieses Kind, das französische Volk, nach Art aller Kinder, seine Puppe auf die innere Beschaffenheit untersuchen wollen. Ja, wenn es dann nichts darin findet, als den alten Mechanismus, vermöge dessen seine Puppe statt Mama und Papa nur die beiden Worte „Revision“ und „Auflösung“ sagen kann, und etwa einige Sägespäähne, dann dürfte es enttäuscht das noch so schöne Spielwerk bei Seite werfen und am Ende selbst zum Subium des Abc-Buches des Republicanismus wieder greifen.

Zu dieser Betrachtung kommt man nicht von ungefähr. Die Propaganda durch Wort und Bild für den General wird ja wohl noch allerorten gemacht, und noch neulich traf man in einem kleinen Orte in der Nähe von Paris in später Abendstunde unter einem Gaszandelscher etwa 40 Menschen versammelt, die sich von einem herumziehenden Colporteur, der einen Bass- und einen Geigenspieler mit sich führte, die „Pioupiou d'Auvergne“ (Die Infanteristen der Auvergne) einführen ließen. Ganze Ballen von dithyrambischen Lebensbeschreibungen des „Generals mit den vier Wunden“ gehen in die Provinz. Aber was auch in die Provinz geht, das sind die Caricaturen des Generals, die oft von beiderlei Schäfte sind. Dieselben treffen ihn sowohl wie seine Wähler, und es gibt eine Reihe solcher Exemplare, von denen einzelne so drastisch sind, daß sie anderwärts sofort von der Polizei unterdrückt werden würden. Namentlich sind es die Wähler des Nord-Departements, die stark mitgenommen werden und die, während der tapfere General als Kameel dargestellt wird, es ertragen müssen, sich als Munkelkrüben und Koffelhöpfe abgebildet zu sehen. Eine der die Situation am meisten trefflichen Caricaturen ist die Wiedergabe einer Manifestation von Summern mit einem Generalshut darüber schwebend, welcher auf einem immensen Fragezeichen ruht. Auf einer anderen Abbildung ist der General als Schakal des dritten Napoleon dargestellt und sein heutiger Freund Rochefort auf dem Weg nach Cayenne.

Wahr noch aber als diese Caricaturen discreditirten den General seine Freunde. Er ist in der Wahl derselben nicht sehr vorsichtig gewesen. Der junge talentvolle Socialdemokrat Laguerre ist ein Zögling der Jesuiten und gilt politisch, trotz der extremen Richtung, zu der er sich bekennt, nicht als Tugendbold; dann Herr Vergoin, dessen Conflict mit der Demimonbaine Fräulein de Combreuil alias Schneider noch in allzu frischem Gedächtniß sind, ferner der verrückte Droude, der

„Sollte dreiniß die große Trompete Famas, die dem berühmten Französer zur Verfügung steht, versagen oder versäumt sein, so magst Du Dich an mich wenden!“

„Recht gern, Zummter, hätte ich nur nicht Rücksicht auf Toledo's Nerven zu nehmen!“

„Streut doch keinen Pfeffer in die Bowle!“ ermahnte der friedliebende Holber.

„Keinen Pfeffer, aber attisch Salz! Wir müßten keine Künstler sein, wenn wir das nicht goutieren! Nichts für ungut! Auf frohliche Kameradschaft!“ rief Französer mit seinem bizarren Lächeln.

Die von Peter mit der bestialischen Lampe gefüllten Römer freisten und klagen aneinander, lebhaftes Geplauder, Lachen und heitere Gesänge erfüllten die Abendluft. Der aufsteigende Vollmond erhobte den Glanz des Gelages. Selbst Peter mit seinem geheilten Herzen konnte sich nicht länger dem Zauber der Stunde entziehen. Die wohlgelungenen Quartette dieser kräftigen Männerstimmen bewiesen, daß nicht allein Zummter musikalisch sei, und veranlaßten manches Mägdlein der Nachbarschaft zu der verwunderten Frage, wo nur das schöne Ständchen herkäme, dagegen ward auch manch' ein grimmer Hauswirth zu vergeblichen Nachforschungen herausgefordert, um zu ergründen, wer solchen Pöbelstüm mache.

Die schönste Stimme von allen hatte natürlich der Götterliebbling Französer, der in Begleitung von Leuthard's wohlklingendem Bass manches Lied zum Besten gab, dem holden Peter zu lieb, auch zarte elegische, so z. B. „Am Brunnen vor dem Thore, da steht in Lindenbaum.“

Witten im Gesang unterbrach sich Leuthard plötzlich, deutete geheimnißvoll mit dem Finger durch die Drangenzweige, setzte dann aber wieder ein, so daß das Lied tabellos zu Ende geführt ward. Man schien eine Erklärung der Störung zu erwarten, doch Leuthard bemächtigte sich schweigend der bestialischen Lampe, um sein Glas zu füllen.“

(Fortsetzung folgt.)

halb Gröbby, bald Elßaß-Votbringen reiten will und sich durch seine Aufgeblähenheit und sein Renommiren mit der russischen Allianz und seinem Alles vermögenden Einfluß im Czarenreiche international lächerlich gemacht hat. Neue Freunde Boulangers sind der Vater Hyacinthe und der allerneueste ist der kleine Senator Raquet mit der großen Aleronaje, der Vorkämpfer für die Ehescheidung in Frankreich, ein Mann, der im Senat, in den er sich hat wählen lassen, um das fragliche Gesetz durchzubringen, sehr vereinzelt dasteht, da er mit seinen politischen Ansichten viel öfter als mit seinem Hemde wechselt. Herr Lopyon, wie Vater Hyacinth wieder bürgerlich heißt, seitdem er aus dem Clerus ausgeschieden, ist übrigens auch ein Nothpfl. Es sind etwa neun Wochen her, da nannte Emanuel Arde, der junge corsische Deputirte und Mitarbeiter an der Republique française, Boulangier den „Vater Hyacinthe der Armee“. Empört schrieb damals dieser Geistliche an Arde: „Sie sind sehr leichtfertig, mein Herr, wenn Sie den religiösen Glauben, der sich weigert, die neuen Dogmen zu lehren, an die er nicht glaubt, da sie nicht wahr sind, mit dem Soldaten vergleichen, der sich gegen die Befehle seiner legitimen Chefs empört, die von ihm nicht einen inneren Glaubensact, sondern einen Act äußeren Gehorsams fordern.“ Seitdem hat Herr Lopyon feierlich seine Sprache betreffs des Generals bedeutend geändert. Soll man aus der Reihe der Freunde Boulangers noch Herrn Rochefort nennen, den Mann, der nie in seinem Leben eine klare Politik vor Augen gehabt und immer nur einzureißen und zu zerhören verstanden hat? Dabei ist Rochefort heute schrecklich alt geworden, vielleicht weniger körperlich als geistig. Seine Artikel sind meist nichts als ein Gemisch unverschämter Lügen und ekelhafter Schimpfworte. Wenn es wahr ist, daß Schimpfworte immer auf den zurückfallen, der sie ausstößt, so ist Rochefort der am meisten beschimpfte Mann Europas.

Obwohl die Blätter, welche die Sache Boulangers aus bis jetzt noch nicht mit der Sicherheit anzugebenden Gründen zu der ihrigen gemacht haben, zu den verbreitetsten gehören, so werden sie, wenn sie auf der betretenen Bahn fortfahren, doch schließlich der Boulangierischen Sache mehr schaden als nützen, namentlich wenn viele solcher Meinungen vorkommen, wie sie neulich der „Cocarde“ passirt. Einer der Redacteure des „Monde“ hatte aus Athen, die Napoleon III. noch als Prinz gehalten, verschiedene auf die gegenwärtige Lage passende Sätze herausgenommen, sie zusammengestellt und dem General Boulangier in den Mund gelegt. Die „Cocarde“ hat sich sofort dieser „Rede Boulangers“ bemächtigt und mit der nöthigen Kobbelei für den General ihren Lesern als dessen neueste Ansicht aufgeführt. Erst nachdem dies geschehen, hat der „Monde“ den Scherz aufgedeckt. Die Leser können denken, ob man darüber gelacht hat. Solches Lachen ist in Paris für einen Politiker viel gefährlicher, als man denkt.

Boulangier thut übrigens selbst Alles, um sich um seinen Credit zu bringen. Die Franzosen haben eine gewisse Scheuigkeit bei ihren Lieblingen sehr gern, doch darf diese nicht in Aufgeblähenheit ausarten, und darin leistet der General das Menschenmögliche. Er identificirt sich stets mit Frankreich, schon spricht er, als ob er allein der Friede, der Retter des Vaterlands wäre. Erden noch schreibt er einen Brief als Beweise gegen einen Artikel des „Nord“, der „notre brav' général“ arg zugeht hatte; darin heißt es: „Ich kann nicht energisch genug gegen die Gefinnungen protestiren, die man mir unterstiehlt. Die Loyalität meiner Gefinnung wird darin durchaus verkannt. Es liegt mir daran, das hier laut vor Frankreich und Europa zu sagen (Bum! Bum!) Man verkennt das demokratische Frankreich, wenn man ihm Angriffs-Gedanken unterstiehlt, denen ich mich entschlossen widersetze.“

Frankreich, Europa, Boulangier, das ist fast identisch. Man ist doch nicht „verrückt“ genug, um das nicht schließlich „excessiv“ zu finden. Sehr ungeheuer ist es zweifellos, wenn Boulangier immer von seiner Loyalität spricht. Seine Charakter- und Principienlosigkeit offenbart sich fast an jedem Tage. Gestern noch auf die Präseentia der Republik erpicht, erklärt er heute, er würde in einer Constituant gegen dieselbe stimmen. Der Freund des Revanchemanns Droude, fühlt er sich beleidigt, daß man ihm Angriffsgedanken unterstiehlt; intim liert er mit dem Bonapartisten Thiebaud, poculirt er mit Rochefort. Das dürfte denn doch den verantwortlichen Franzosen zu viel werden. Wenn der General noch oft mit seiner Loyalität colettirt, dann erreicht er damit nur Eines, die Erinnerung an seine früheren Charakterlosigkeit, dem Herzog von Kumaie und seinen militärischen Vorgesetzten gegenüber, wachzurufen.

Der Ausfall der jüngsten Wahlen in den Vogesen, in Ober-Savoien und dem Jura-Departement darf wohl als ein Trieb des Boulangismus gelten. Die geheime Propaganda für den General hat keinen Erfolg gehabt. Ohne daß man den Ausfall dieser Wahlen schon als ein entscheidendes Symptom ansehen will, so scheint doch der Stern Boulangers im Erbleichen, und das ist seine eigene Schuld wie die seiner Freunde.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. Mai.

(Bestätigung.) Die Statuten des Media scher ungarischen bürgerlichen Vereines sind unter Zahl 31,571, jene des Marktschillerer freiwilligen Feuerweh-Vereines unter Zahl 31,793 l. Z. vom l. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Landsturm-Officiersstellen.) Der Honvöminister hat im Interesse der Ordnung des natürlichen Abganges an Landsturm-Officiere eine Kundmachung erlassen, der wir Folgendes entnehmen: Anspruch auf die Vormerkung für Officiersstellen haben: a) gewesene Officiere und Unterofficiere, welche l. ohne zwingenden Grund quittirt haben respective entlassen wurden, nicht mehr landsturmpflichtig sind, 2. welche noch landsturmpflichtig sind und nach Ableistung ihrer Dienstpflicht aus der Armee oder der Landwehr entlassen wurden; b) sonstige militärisch ausgebildete oder nichtausgebildete landsturmpflichtige Staatsbürger, die einen Landsturm-Lehrcurs mit entsprechendem Resultate absolvirt haben. Die gewesenen Officiere erhalten ihren früheren Rang; die gewesenen Unterofficiere werden zu Lieutenants vorgemerkt. Gewesene Unterofficiere, welche bei dem Honvö-Bataillon, welches auf dem Gebiete ihres Aufenthaltsortes liegt, im letzten Herbst vor ihrer Bewerbung 6 Tage lang freiwillig auf eigene Kosten gedient und nachgewiesen haben, daß sie in der Dienstsprache commandiren können, werden von den Unterofficieren in erster Reihe berücksichtigt. Als Landsturm-Officiere vorgemerkte Officiere und Unterofficiere können an den Honvö-Herbübungen auf eigene Kosten teilnehmen. Gewesene Soldaten ohne Charge, oder militärisch nicht ausgebildete sonstige Staatsbürger, welche nicht mehr zur Recrutierung gelangen und deren untadelhafter Charakter und patriotische Gefinnung allgemein anerkannt sind, können sich zur Theilnahme an einem Landsturm-Officiers-Bildungscurs melden und Diejenigen, die die bezügliche Schlussprüfung bestanden, werden zu Lieutenants vorgemerkt. Die während der nächsten fünf Jahre wenigstens zweimal an der Herbstwaffenübung der Honvö freiwillig auf eigene Kosten theilnehmen, bei der Cavallerie überdies einmal vom 14. bis 30. April freiwillig bei einer Honvö-Husaren-Escadron den Dienst eines Officiers-Stellvertreters machen, werden bei der Ernennung bevorzugt.

Die Bewerber haben in ihren Gesuchen folgende Daten anzugeben: 1. Name des Bewerbers; 2. sein Geburtsjahr; 3. ständiger

Aufenthalts- und Zuständigkeitsort; 4. absolvirte Studien; 5. bürgerliche Stellung oder Erwerbs-Beschäftigung; 6. seine Sprachkenntnisse; 7. ob die Bewerbung zur Landsturm-Infanterie oder Cavallerie geschieht; 8. bei welcher Honvö-Infanterie-Halbbrigade, beziehungsweise Honvö-Husaren-Regiments-Station er den Landsturm-Officiersbildungscurs hören will? (Es können auch mehrere Stationen bezeichnet werden.) 9. das Ersuchen um Eintheilung zu irgend einer Landsturmtruppe oder um eine besondere Verwendung. Seitens gewesener Soldaten sind außerdem anzuführen: 10. das Jahr der Pensionirung; 11. die zuletzt innegehabte Charge; 12. die Waffengattung, bei welcher der Bewerber in der gemeinsamen Armee oder bei der Landwehr gedient hat; 13. Jahr des Austritts (Abschiedes); 14. ob er an einem Feldzuge theilgenommen und an welchem; 15. von Seite gewesener Unterofficiere: bei welchem Landwehr-Bataillon er den sechsmonatigen Dienst zum Zwecke des Commandos in der Dienstsprache geleistet hat? 16. von Seite gewesener Officiere und Unterofficiere ist bei der Anmeldung das „Austritts-Bzeugniß“ beziehungsweise der „Abschied“ im Original oder in beglaubigter Abschrift beizulegen, welches Document seinerzeit den Betreffenden zurückgestellt werden wird. Um jenen Bewerbern, die keine Officiere oder Unterofficiere gewesen, Gelegenheit zu Erwerbung der für den Landsturm-Officier erforderlichen militärischen Kenntnisse zu bieten; ferner, damit auch jene Officiere und Unterofficiere, die sonst zu ihrer fortgesetzten Ausbildung keine Gelegenheit haben würden, sich im militärischen Dienste üben können, werden künftig alle Jahre Landsturm-Officiers-Bildungscurse von dreimonatlicher Dauer eröffnet werden.

Bezüglich dieser Landsturmcurse möge das folgende zur Orientierung dienen: 1. Die Curse werden je nach Bedarf für die Infanterie, mit Rücksichtnahme auf die disponiblen Lehrkräfte und Localitäten in den Stationsorten der Honvö-Infanterie-Halbbrigaden, und zwar in: Budapest, Velez-Syula, Debreczin, Großwardein, Szegedin, Szabadka, Berek, Lugos, Rajkau, Miskolcz, Munkacs, Szatmar-Nemeti, Presburg, Lova, Trenchin, Neusohl, Stuhlweissenburg, Debenburg, Fünfkirchen, Groß-Kanizja, Klausenburg, Maros-Basarhely, Hermannstadt, Kronstadt, Agram, Raasdorf, Belovar und Vinkovce; für die Bewerber zur Landsturm-Cavallerie in den Stationsorten der Honvö-Husaren-Regimentscommanden und zwar in: Budapest, Debreczin, Arad, Reckemet, Rajkau, Waigen, Papa, Fünfkirchen, Maros-Basarhely und Warasdin, je nach der Anzahl der Bewerber, und dem Bedarfe ein oder mehrere Curse errichtet werden. 2. Die Lehrcurse werden künftig am 17. Juni eines jeden Jahres beginnen. Die Aufnahmestellen sind bis zum 1. Mai jedes Jahres (früher ausnahmsweise bis Ende Mai), in welchem die Betreffenden den Curs zu absolviren wünschen, an jenes Landsturm-Bezirkscommando zu richten, auf dessen Territorium sie sich aufhalten. Diejenigen, die zu diesen Bildungscursen berufen werden, erhalten bis zum 14. Juni die Vertheidigung unter Bekanntgabe der betreffenden Honvö-Infanterie-Halbbrigade, beziehungsweise Honvö-Husaren-Regiments-Station und aller andern Wissenswerthen.

Zur Errichtung eines Curfes ist es nöthig, daß sich mindestens 10 Bewerber melden. Wenn für eine Station sich mehr als 40 Individuen melden, dann werden dort je nach Bedarf zwei oder mehrere Curse errichtet. Wo sich weniger als zehn melden, wird kein Curs errichtet, in welchem Falle die sich Meldenden an dem Cursе anderswo theilnehmen können. Im Gesuche ist daher auch für diesen Eventualfall ein anderer Ort anzugeben. Die auf Grund ihrer Bewerbung Berufenen müssen sich schon am 16. Juni beim betreffenden Brigade-, respective Regiments-Commandanten melden. Die Berufenen erhalten vollständige Montur und Ausrüstung, die Cavalleristen auch ein complet ausgerüstetes Dienstpferd. Die gewesenen Militärs können etwaige Distinctionsabzeichen tragen. Es ist gestattet, sich auch eine Uniform aus Eigem anzuschaffen, welche nach Beendigung des Curfes nicht mehr getragen werden darf, jedoch nach Ernennung zum Officier mit geringen Kosten adaptirt werden kann.

Zur Cavallerie werden nur solche Bewerber ernannt, die vollkommen reiten und Einiges aus der Pferdekunde verstehen. Der Lehrcurs muß täglich wenigstens 7 Stunden dauern. Die gewesenen Officiere und Unterofficiere, welche noch keine Widmungsurtheile erhalten haben, müssen ihre Gesuche spätestens bis 1. October, wömmöglich persönlich bei dem Landsturm-Bezirks-Commandanten ihres ständigen Aufenthaltsortes einreichen. Die für geeignet befundenen Staatsbürger werden schon in Friedenszeiten mit Widmungsurtheilen von Landsturm-Officiers-Aplicanten versehen und bei Einberufung des Landsturmes durch Sr. Majestät je nach dem Bedarfe zu Lieutenants ernannt, welcher Rang bei den aus dem Bürgerstande Ernannnten mit der Auflösung des Landsturmes erlischt. Nur jene, die sich durch besondere Tapferkeit oder sonstige Dienste ausgezeichnet, können um die Beibehaltung des Ranges bei Sr. Majestät im Wege des Honvöministeriums ansuchen. Bei Einberufung des Landsturmes haben die Officiere vollkommen ausgerüstet und bewaffnet einzurücken, die Cavalleristen auch mit einem vorchriftsmäßig ausgerüsteten eigenen Pferde, wogegen sie bei ihrer Einrückung ein entsprechendes Pauschale erhalten. Die Cavallerie, wie auch die berittenen Infanterie-Officiere erhalten überdies ein vollkommen ausgerüstetes Dienstpferd. Die Uniform ist dieselbe wie bei den Honvö, nur sind Knöpfe und Distinctionsabzeichen weiß. Die Officiers-Aplicanten müssen bei der Einrückung mindestens folgende Monturstücke mitbringen: Feldkappe, bei der Cavallerie Gabel; Sattel, Vorse, Sattel und Kuppel; Dienstschon (bei der Infanterie Feldbinde, bei der Cavallerie Patronenstasche mit Riemen) und einen Revolver mit 50 Patronen. Jene Monturstücke, die Jemandem zur vollständigen Ausrüstung fehlen, werden vom arabischen Mannschafts-Vorrathe ergänzt und wird deren Preis vom Monturpauischale abgezogen.

(Kundmachung.) Zur Sicherstellung der Arbeiten bezüglich der Umlegung der Straße zwischen Kilometer 10 und 11 der Hermannstadt-Michelsberger Municipalstraße wird am 1. Juni 1888, 9 Uhr Vormittags bei dem Vicegapan des Hermannstädter Comitates im kleinen Sitzungssaal des Comitatshauses eine schriftliche Offertverhandlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert, ihre geschlossenen schriftlichen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der bezeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorgeschriebenen und nach dem präliminirten Kostentrage von 1297 fl. 20 kr. zu berechnenden 5%igen Badium bis Vormittag 9 Uhr des bestimmten Tages beim Comitats-Vicegapan um so gewisser einzureichen, als später einlangende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in der Amtlocalität des Vicegapan des Hermannstädter Comitates in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

(Die Viehzucht-Commission) des Hermannstädter Comitates hält Montag den 28. d. im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Durchführung-Comitates über das Resultat des am 29. April in Hermannstadt abgehaltenen Zucht-Viehmarktes und Anrechnung über die stattgefundenen Abgaben. 2. Bericht der entsendeten Commissions-Mitglieder über die huer abgehaltene Stier- und Hengst-Beschau und Vorlage deren Reisekosten-Rechnungen. 3. Feststellung des im Sinne § 22 des Statutes über das Halten von Zuchstieren und Hengsten in den Gemeinden des Hermannstädter Comitates von Seite der Comitats-Thierzucht-Commission an das Municipium zu erhaltenden Jahresbeitrages pro 1887. 4. Erlaß des l. ung. Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe betreffend die zu Pferdebezugszwecken bisher gewidmeten Prämien und Unterstützungen. 5. Weitere etwa einlangende Gegenstände.

(Die heutige Musikvereinsprobe) kann wegen gefährlicher Erkrankung meines Töchterchens (an Diphtheritis) nicht stattfinden.

(Die Chorschule) wird bis auf weitere Anzeige aus der obigen Ursache eingestellt.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Die Stationschefs der l. ung. Staatsbahnen sind angewiesen, die ausgestellten Legitimationscheine zur Reise inclusive 26. Mai d. J. zu respectiren.

(Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Die Feier des 25-jährigen Jubiläums des Hermannstädter Männer-Gesangvereins findet am 26. und 27. Mai 1888 in folgender Weise statt, und zwar:

Fest-Concert: Samstag den 26. d., Abends 7 1/2 Uhr, unter gefälliger Mitwirkung der Frau S. v. Putzowski, des Herrn J. Poppa und der städtischen Musikcapelle.

Fest-Banquet: Mittags 1 Uhr im Gesellschaftshause, hiebei Vorträge der städtischen Musikcapelle.

Fest-Liedertafel: Abends 7 1/2 Uhr bei gedeckten Tischen, unter Mitwirkung mehrerer Gesangvereine.

Für die Samstag den 26. d., Nachmittags 5 Uhr, per Bahn ein-treffenden auswärtigen Gäste erfolgt die Ausgabe der speziellen Eintrittskarten und Quartier-Anweisungen gegen Vorweisung der Festkarte, von Nachmittags 6 Uhr an in dem Festbureau (Großer Ring 11).

Freizeite der Karten: a) zum Fest-Concert und „Geselligen Abend“ 80 kr. per Karte; b) zum Fest-Banquet 1 fl. 80 kr. per Karte; c) zur Fest-Liedertafel 60 kr. per Karte.

Die p. t. Vereinsmitglieder erhalten zum Fest-Concert je eine freie Eintrittskarte. Diese ist längstens bis Samstag den 26. d., Mittags 12 Uhr, aus dem Festbureau abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt werden wird.

Die Gesichte des Vereins und Textbücher zu „Sieg im Gesang“ von Edm. Reischner liegen im Festbureau und bei der Abendcasse zum Verlaufe bereit.

Special-Programme: I. Fest-Concert: Samstag den 26. Mai 1888, Abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshause: 1. „Stiftungslied“ für Solo-Quartett und Chor von Hermann Böndke. 2. „Fest-Duverture“ von E. Lutzer. 3. „Gibt an den Sang“, Männerchor von Richard Wagner. 4. „Sieg im Gesang“ für Männerchor, Solostimmen und Orchester von Edmund Reischner, op. 37.

II. Fest-Liedertafel: Sonntag den 27. Mai 1888, Abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshause: 1. Duverture zur Oper „Titus“ von W. A. Mozart. 2. „Hübsch von Werdenberg“ (Ballade), Männerchor von Friedrich Hegar, vortragen vom Hermannstädter Männergesangverein. 3. Vorträge der Heltauer Liedertafel: a) „Wanderlied“ von E. Becker, b) „Arinlied“ — Volkweise — Gedicht von S. Grundholzer. 4. Serenade von F. Kling (Orchester). 5. „Népdalközer“, Ártira Dománffy, vortragen vom Hermannstädter Magyar dalkör. 6. „Poeten auf der Alm“, für Chor und Pianofortbegleitung von E. S. Engelberg, vortragen vom Männerchor „Germania“. 7. Fantaste aus „Lohengrin“ von Richard Wagner (Orchester). 8. „Nachtgruß“ von Weinzierl, Chor mit Bariton-Solo und Orchester, vortragen vom Hermannstädter Männergesangverein. 9. „Das deutsche Lied“ von Kallimoda, Gesammtchor. 10. „Donauweibchen-Walzer“ von Johann Strauß (Orchester).

(Todesfälle.) Gestorben ist: HM. i. R. Alexander Suran am 18. d. in Wien, im 64. Lebensjahre, — der Componist und Professor am Wiener Conservatorium, Laurenz Weiß, am 22. d. in Wien, im 78. Lebensjahre.

(Gistige Schlang.) Der Professor am Marosvásarhelyer röm.-kath. Gymnasium, Georg Bultskits, fing und tödtete dieser Tage im dortigen städtischen Walde, wohin er mit seinen Schülern einen Ausflug gemacht hatte, eine Viper (Pelios Borus L.), welche zu der Gattung jener Schlangen gehört, deren Biß oft tödtbringend sein kann. Eine halbe Stunde später fingen und tödteten auch die Schüler eine solche Schlange.

(Todesfälle.) Gestorben ist: HM. i. R. Alexander Suran am 18. d. in Wien, im 64. Lebensjahre, — der Componist und Professor am Wiener Conservatorium, Laurenz Weiß, am 22. d. in Wien, im 78. Lebensjahre.

(Vom „Major Schauderhaft.“) In einem kleinen Städtchen Übungarns, das außer dem Commando eines Gendarmereibattalions auch noch ein Bataillon Infanterie beherbergt, starb vor Kurzem der im ganzen Orte seit Decennien unter dem Namen Major Schauderhaft bekannte Militärschreiber Caspar J. . . . im Alter von 86 Jahren, nachdem er durch 37 Jahre die Pension eines Hauptmannes bezogen hatte. Major J. . . . war wirklich seit 1852 Major, wenn auch ad honores, und trug jährlich am Geburtstage des Königs seine im Kasten erkaute sogenannte Paradenuniform. Major Schauderhaft war ein Souderling originellster Qualität, dessen Schrüden noch lange im Domicile des verstorbenen Pensionisten fortleben werden. Die sonderlichsten aller seiner Ideen hat er erst kurz vor seinem Tode der heiteren Welt gewidmet. Er war bis zum letzten Athemzuge mit Begeisterung Soldat und verkehrte fast nur mit den Officieren des Garnisons-Bataillons. Eines Tages besuchten einige Officiere den alten Herrn, der bis zu seinem Tode nie auf einem anderen Bette gelegen, als auf einem ganz vorchriftsmäßig ausgestatteten Kommissbett, und finden zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß der greise Major ad honores ein k. l. Cavalett von einer Ecke des Zimmers quer durch dasselbe aufgestellt hatte, wodurch der ohnehin beschränkte Raum des einzigen Wohnzimmers bis zur Unpassirbarkeit verengt wurde. Als die Officiere ihr Befremden über diese merkwürdige Möbelaufstellung ausprägten, erklärte ihnen der sonderbare Pensionist mit dem Ernste eines Mannes, der seine Erfindung demonstriert: „Sehen Sie, meine Herren, ich bin alt und kränzlich. Der Regimentsarzt, den ich vorgezogen consultirte, hat mir strengstens befohlen, darauf zu sehen, daß ich die Füße immer warm erhalte; ich habe daher mein Bett nach der Buffole, mit dem Fußende genau nach Süden gerichtet, aufgestellt; die Declination von 8°04'07" Grad ist hiebei gewissenhaft berücksichtigt worden.“ Der gute Major wäre höchst beleidigt ge-

wesen, wenn einer der jungen Herren über sein System, die Füße warm zu erhalten, gelaßt hätte.

(Die Handschrift Bismarck's.) Die neueste Nummer von „Ueber Land und Meer“ bringt im Facsimile den bekannten Brief des Fürsten Bismarck, den dieser bei dem Professor v. Sybel hinterließ, als er dem Gelehrten zu seinem Doctorjubiläum gratuliren wollte und ihn nicht zuhause traf. Die Schriftzüge zeigen, wenn man so sagen darf, eine weltgeschichtliche Faust und entsprechen dem Bilde, das man sich von dem eisernen Kanzler macht. Große, lapidare, nie ein Schwanken verrathende Züge, — die beliebt gewordene Spielerei, aus der Handschrift den Charakter des Schreibers zu erkennen, hat es bei diesen Zeilen leicht, das Richtige zu treffen. So und nicht anders kann Bismarck schreiben, so mächtig ausbreitend muß die Hand, welche eine Kriegserklärung von fünf Milliarden vorschreibt, die Feder führen.

(Geschenke für Prinzessin Irene.) Prinzessin Irene erhielt bisher als Hochzeitsgeschenke vom Großherzog fünf große Brillantsterne und zwei Solitaires als Ohrringe; die Großmutter schenkte ein Armband mit Saphir-Steinen, eine Halskette, einen indischen Schal; die Prinzen Heinrich und Wilhelm von Hessen gaben ein Bildniß der Prinzessin Karl; die Herzogin von Edinburgh zwei verschlungene Hufeisen in Brillanten; Herzogin Cannaught ein indisches Perlenhalsband; die Kaiserin Eugenie einen großen Silberkorb; Prinz Alexander von Hessen drei große Silbercuren; Prinz Alexander von Battenberg zwei Anker aus Brillanten mit Korallen; die Damen Darmstadt ein lebensgroßes Delbild der Mutter; der heftliche Hofstaat eine reichgeschmückte Staffellei mit vierzehn Aquarellen von Darmstadt; die heftliche Cavallerie-Brigade als Pathe ein goldenes Armband mit Brillanten, Smaragden, Rubinen etc.

(Dr. Bülow für Heine.) Dr. Hans Bülow stellt sich in Berlin für einen Abend zum Besten des Denkmalsfonds für Heinrich Heine zur Verfügung.

(Eine Burschenschaft aufgelöst.) Die Grazer Burschenschaft „Franconia“ wurde aufgelöst, weil dieselbe ihr Vereinslokal mit einer schwarz-weiß-rothen Fahne und gleichem Wappenschild besetzte. Der Senior der Burschenschaft meldete den Recurs beim Ministerium an.

(Die photographische Aufnahme eines Regenbogens) ist Herr Dr. Kayser aus Hannover von Nigulium aus gelungen, und das hat ein besonderes Interesse, weil es vielfach angezweifelt worden ist, daß ein Regenbogen überhaupt photographisch wirksame Strahlen besitze. So kommt z. B. in dem bekannten Lehrbuch der Geographie und physikalischen Geographie von Günther (Stuttgart 1888) folgende Stelle vor: „Sanz ebenso unmöglich ist es daher, einen Regenbogen zu photographiren; die beiprparirte Platte, dem Farbenspectrum entgegengehalten, bleibt neutral“ u. s. w. Obige Aufnahme geschah unter besonderen Vorichtsmaßregeln mit einer gefärbten, sogenannten Azolin-Trodenplatte.

(Ein niedliches Abenteuer) erzählt Aurelien Scholl von seinem Freunde Vivier. Dieser hatte sich jüngst nach Savignysur-Orge aufgemacht, um dort bei einem Bekannten, der eine hübsche, am Seegelege gelegene Besitzung hat, sich am Dufte der ersten Weikchen zu erfreuen. Während er gerade, gemeinsam mit noch mehreren Eingeladenen auf der Terrasse den Kaffee schlürft und die Landschaft bewundert, springt ein Häselin durchs Feld. „Ah, das wäre mein Fall!“ ruft Vivier aus. „Ich habe moegen eine kleine Gesellschaft zum Mittagessen bei mir. Ein Hase in jetziger Jahreszeit, das wäre ein Gerich, das Effect machen würde.“ Schnell holt der gefällige Hausherr seine Büchse aus der Villa, ein Schuß, und der Hase schlägt getroffen einen Burzelbaum durch die Luft. Aber leider gab es noch eine Schwierigkeit: Wie sollte man die Beute nach Paris hineinbringen? Die Zollbehörde ist nicht immer guter Laune, und man braucht nur etwas vor ihr vorbergen zu wollen, um sofort den Verdacht der Beamten zu erregen. Da ruft Vivier plötzlich aus: „Ich hab's! Bringt mir die Mütze, die ich vorhin auf dem Heuboden gesehen habe, und in welche die Kinder ihre Puppen geworfen hatten!“ Es geschieht, und unter den topflosen Harelkns und verkrüppelten Bööbs sucht sich Vivier eine große Puppe im Costüm Ludwigs XV. heraus. Schnell entkleidet er sie und zieht nun dem todten Hasen die Sammetknochen, den goldverbrämten Kopf, das bauische Vorhemdchen an und hängt ihm endlich auch den zierlichen Degen an. So nimmt er den kostümirten Lämpe zärtlich in seinen linken Arm, während er mit der Rechten sein Taschentuch an die Augen drückt. „Haben Sie nichts Steuerbares?“ fragte der Beamte mit einem erlauten Blick auf den haarigen Cavalier, den Vivier mit sich schleppt. Und dieser erwidert schlagend: „Nichts, mein Herr, ich gehe zum Aushöcker, dem ich diesen meinen alten Freund bringe. Ah, er ist nun todt, mein Freund und Erbhörer!“ — „Erlauben Sie?“ fragt der Beamte erschrocken etwas eingeschüchtern, aber schnell bricht Vivier, dessen Schmerz sich zu verdoppeln scheint, von Neuem in Klagen aus: „Ah, lieber Herr, er ist unersetzlich, er war der lebenswürdigste und geschickteste der ganzen Truppe!“ — „Wohl möglich, aber es ist schon jetzt“, wendet zaghaft der Beamte ein, da bricht Vivier in ein wachsthaft herzerweichendes Schluchzen aus: „Und wie reizend er die Trommel schlug! Ah mein Gott, daß ich das erleben mußte, daß ich ihn nun zum Aushöcker bringen muß!“ — Jetzt übermannte auch den strengen Beamten die Rührung, und er schob den jammernden Vivier sanft von der Stelle: „Nun gehen Sie nur und trösten Sie sich. Weinen Sie doch nicht so, gehen Sie!“ — Und Vivier brachte seinen haarigen Marquis glücklich nachhause, und am nächsten Tage wurde der „todte Freund“ feierlich in den Magen seiner lebenden Freunde begraben, denen der verbotene Hasenbraten vortrefflich schmeckte.

(Gesangene Prinzen.) Man berichtet der „Vol. Corr.“ aus St. Petersburg, daß in der dortigen Gesellschaft lebhafteste Unruhe wegen des Schicksals einiger hervorragender russischer Touristen herrscht, welche in Kleinasien, etwa 200 Kilometer von Aleppo entfernt, von einem Scheik mit einer ganzen Karavane, in der sie sich befanden, abgefangen wurden. Unter ihnen befindet sich der reiche Graf Stroganow, Sohn der Großfürstin Marie, dessen Schwager und ein Fürst Schischoborow mit Gemahlin. Die erste Kunde von ihrer Gefangennahme brachte ein Telegramm, welches die Reiterden nach Konstantinopel abzusenden vermochten. Zwischen der russischen Regierung und dem türkischen Hofkammer in St. Petersburg, Schakir Pascha, findet aus diesem Anlasse ein lebhafter Verkehr statt. Die Pforte bietet Alles auf, um den peinlichen Zwischenfall durch die Erwirkung rascher Freigabe der Gefangenen beizulegen, doch hat es bisher nicht den Anschein, daß dies ohne Zahlung eines hohen Lösegeldes an jenen Scheik zu bewerkstelligen sein wird.

(Zu m Dienste von fünf Kaiserinnen.) In Petersburg ist die Hofdame Gräfin Katharina Tiefenhausen im Alter von 92 Jahren gestorben. Sie war eine intime Freundin des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. Die Aristokratie Petersburgs war ihrer Alterspräsidentin ungemein zugethan, die sich allseitiger Beliebtheit erfreute. Ihr Vater war von feindlicher Riegel getroffen worden in der Schlacht von Borodino. Der Kaiser Alexander I. ernannte die junge Witwe darauf zur Hofdame der Kaiserin Elisabeth. Seit diesem Tage des Jahres 1812 verließ Gräfin Tiefenhausen das kaiserliche Winterpalais nicht mehr und sah sich in den 74 Jahren dem Wechsel von fünf Kaiserinnen gegenüber, als deren treu ergebene Dienerin. Bei ihrer Leichenfeier waren sowohl der Kaiser, wie die Kaiserin von Rußland in der Kirche zugegen.

(Die reichsten Leute.) Die Revue des Deux Mondes gibt eine Uebersicht der größten Vermögen in Frankreich, es enthält 3 Milliarden monnaie besitzt das Haus Rothschild in Frankreich, es enthält 1200 Millionen. Der nächst Reichste ist Baron Hirsch, er besitzt 1200 Millionen. Demnach sind die größten Vermögen in Nordamerika und England. Dort rangiren die Millionäre in folgender Weise: Jay Gould 1,375,000,000, J. W. Mackay 1,250,000,000, der englische Rothschild 1,000,000,000, E. Vanderbilt 625,000,000, J. P. Jones jr. 500,000,000, Herzog von Westminster 400,000,000, John F. Amor 250,000,000, W. Stewart 200,000,000, Gordon Bennett 150,000,000, der Herzog von Sutherland 150,000,000, der Herzog von Northumberland 125,000,000, Marquis of Bute 100,000,000.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. Mai. Nach einem in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte würden während der Reichstagsferien, spätestens bis zum Herbst, die Minister Pragak und Gautsch zurücktreten. Als Nachfolger des Ersteren nennt man den Brünner Obergerichts-Präsidenten Edelmann, dann die Sectionschefs Giuliani und Steinbach. An Stelle Gautsch's würde Marquis Bacquehem das Unterrichts-Portefeuille übernehmen, Abgordmeter Mattusch würde dann Handelsminister oder Minister ohne Portefeuille. Von officieller Seite werden diese Gerüchte als unbegründet bezeichnet, allein trotzdem erhalten sie sich schon seit einigen Tagen und finden vielfach Glauben.

Wien, 23. Mai. Die Polizei-Organen in Wien und Umgebung wurden angewiesen, die deutschnationalen Straßengebedenten, namentlich solche, welche die „Wacht am Rhein“ in demonstrativer Weise öffentlich singen, zur strafgerichtlichen Behandlung zu stellen. In gleicher Weise entwickeln die Decanate der Universitäts- und der Technis, sowie die Leitungen anderer Hoch- und Mittelschulen größere Energie zur Unterdrückung, beziehungsweise Abwendung unpatriotischer und antisemitischer Kundgebungen der studirenden Jugend.

Berlin, 23. Mai. Der Kronprinz von Griechenland ist heute auf dem Centralbahnhof angekommen und wurde von dem Polizeipräsidenten und den zum Ehrendienste commanbirtten Officieren empfangen. — Großfürst Sergius und Gemahlin sind heute früh eingetroffen, wurden vom Prinzen Heinrich am Bahnhof empfangen und in das russische Botshafthotel geleitet. — Der Prinz von Wales, welcher gestern Abend hier angekommen ist, wurde von dem Kronprinzen empfangen.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser hatte eine recht betrieblige Nacht, ist um 9 1/2 Uhr Vormittags aufgestanden und befindet sich seit 10 1/2 Uhr im Park.

Konstantinopel, 23. Mai. Die Instructionen, welche Soblet dem Botshafter Waddington wegen der Teilnahme Frankreichs an den englisch-türkischen Verhandlungen in Betreff Egyptens erteilt hatte, gründeten sich auf den Bericht des Grafen Montebello, in welchem gerüchweise die Wiederaufnahme dieser Verhandlungen erwähnt wurde. Der englische Botshafter White hat jedoch in dieser Beziehung keinerlei Instruction erhalten.

Budapest, 24. Mai. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Daniel Franzl begründet seinen Antrag betreffend die Entscheidung einer Fragenliste für die Stromregulirung. Graf Alexander Karolyi, Graf Julius Szapary und Melczter sind gegen, Szederkányi für den Antrag vorgemerkt.

Berlin, 24. Mai. Prinzessin Irene von Hessen traf um 8 1/2 Uhr ein und wurde am Bahnhof von der Kaiserin, den Prinzeßinnen, dem Kronprinzenpaar und Prinzen Heinrich empfangen. Die allerhöchsten Herrschaften sahen unter enthusiastischen Kundgebungen der Menschenmenge nach Charlottenburg.

Original-Telegramme.

Berlin, 24. Mai. Mit dem Glockenschlag 12 zeigte das Läuten sämtlicher Glocken Charlottenburgs den Beginn der kirchlichen Trauung an. 12 1/2 Uhr ertönten 36 Kanonenschüsse zum Zeichen des Ringwechsels, worauf sämtliche Glocken läuteten. Das Kaiserpaar, und die Kaiserinwitwe wohnten der Feier bei. Bei der Auffahrt wurden Prinz Heinrich, Kronprinz Wilhelm und Feldmarschall Moltke von einer riesigen Menschenmenge stürmisch begrüßt.

Kopenhagen, 24. Mai. Die Meldung, daß der russische Kaiser mit der Familie nächste Woche zu einem längeren Besuche eintrifft, ist unrichtig.

Fremden-Liste

Hotel Renshrer. Pechacek, Kaufmann, von Wien; Löb, Kaufmann, 3. Rast, Beamter, von Budapest; 3. Labor, Grundbesitzer, von Siegeb; Regine Schneider, Fr. Wolter, Frau und E. Grünfeld, Caroline Hirsch, von Metzbach. Hotel Kömlicher Kaiser. Karl Polster, Ingenieur, von Budapest; 3. Kaspar, Ed. Weinhaus, Kamler, von Wien. Hotel Welker. Augernatich, Militär-Baumeister, Nicol. Marin, Pfarrer, von Kronstadt.

Correspondenz der Redaktion. Im belletrischen und literarischen Theil, sowie an Reichhaltigkeit der Theaternachrichten hat die Wiener Allgemeine Zeitung schon längst alle anderen Wiener Blätter überflügelt; doch auch der Nachrichtenendienst derselben ist so angeordnet organisirt. Wir machen Sie auf die Petersburger und bulgarischen Depeschen, sowie auf die vorzüglichen Nachrichten aus London, Paris und Berlin besonders aufmerksam.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency, Rate, and Description. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, and various bank shares like Bank of Hungary and Credit Bank.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 3 columns: Currency, Rate, and Description. Includes entries for Ung. Goldrente, Silberrente, and various bank shares like Bank of Austria and Credit Bank.

Sz. 2123/1888. telekk.

[370] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszebeni ügyvéd Dr. Pacurar István által képviselt ifj. Boidocan Juon és társa végrehajtató 770 frt. tőke és járul. kielégítése végett a végrehajtást szenvedő ifj. Comsia Opris és társa ellen elrendelt és megtartott árverésen ifj. Comsia Petru által megvett, de ki nem fizetett, és így még végrehajtást szenvedett nevén álló, a poplakai 54. sz. tjkvben A. + 2. r., 64, 65, 66, 67, 68 és 69. hr. sz. alatti fekvőnek felerésze 300 frt.; az A. + 6063, 6064, 6067. hr. sz. felerésze 12 frt. 50 kr.; az A. + 6123. hr. sz. felerésze 80 kr.; az A. + 5661. hr. sz. felerésze 7 frt., és az A. + 6348. hr. sz. a. fekvő felerésze 2 frt. 25 kr. kikialtási árban Poplaka község előjárásági helyiségében 1888. évi június hó 22-ik napján, délelőti 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikialtási áron alul is eladatnak, még pedig végrehajtató kielégítendő 32 frt. 47 kr. tőke, ennek 1887. október hó 20-tól a fizetőség járó 6% kamaja, 3 frt. 45 kr., 3 frt. 75 kr. és további követelése felhajtása végett.

Venni szándékozók kötelesek a kikialtási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett árfolyamu és ovsadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót vagy képviselőjét.

A vételárt köteles vásárló 2 részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a nagyszebeni kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni 6% kamatjával együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telegkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Poplaka községi előjáráságnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1888. április hó 30-án.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság egyes bírjától.

A-662; A-302. sz. 1888.

[369] 1-3

Hirdetmény.

A nagymélt. in. kir. közmunka- és közlekedési ministerium az 1888. évi május hó 13-án kelt 15285. számú rendeletével a torda-nagyszeben-brassói államút 144. km. szakaszán levő 110. számú hid felszerkezetének kicserélésére és az azzal kapcsolatos meder biztosításra vonatkozó munkálatok helyreállítását 1512 frt. 61 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1888. évi június hó 8-ik napjának délelőtti 10 órájára a szebenvármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetetik.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájáig a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1888. május hó 21-én.

Szebenvármegyei m. kir. állam-építészeti hivatal.

M.-3. 5078/1888

[368] 1-3

Concurs.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg'schen Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reise-Stipendium von 200 fl. in Silber an einen tüchtigen, fleißigen und firebsamen Handwerkerhilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen.

Es werden sonach alle Jene, welche auf die Verleihung dieses Reise-Stipendiums Anspruch erheben wollen, aufgefordert, ihre gebührend documentirten Gesuche bis 10. Juni 1888 bei dem gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 24. Mai 1888.

Der Magistrat.

Zehn Gulden

täglicher Nebenberdienst ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Rosen auf Raten im Sinne des S.-A. XXI vom Jahre 1883. Anträge an die

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie., Budapest.

Tuch-Fabriks-Lager Bernhard Ticho, Brünn, Krantmarkt Nr. 18. 1.

berendet mit Nachnahme:

Table with 4 columns: Brünner Tuchreste, Sommer-Kammgarreste, Modestoff, Brünner Wollstoff, Modestoff, Ueberzieherstoffe. Includes prices and descriptions for various textile goods.

Muster u. Preiscurante gratis u. franco. (143) 12-20

Hôtel

„Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt

wird sämmtlichen p. t. Reisenden bestens empfohlen.

Tunyogi-Gönczi J.

[372] 1-3

Einladung

zu der am 3. Juni 1888, Vormittags 10 1/2 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Saale abzuhaltenden

General-Versammlung

Hermannstädter Vorschuss-Vereines.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht pro 1887 und Bericht des Aufsicht's-Comités. 2. Bertheilung des Reingewinnes. 3. Rechenschaftsbericht der Pfandleih-Anstalt. 4. Bericht bezüglich des Pensions-Statutes. 5. Bestimmung der Remunerationen. 6. Neuwahlen des Directors, Directionsrathes und Aufsicht's-Comités. 7. Etwaige Anträge.

Hermannstadt, am 17. Mai 1888.

Die Direction.

Zu vermietthen Werkstätte für Gutmacherei im Hause Neustift Nr. 26. Näheres bei dem Hermannstädter Vorschuss-Verein, kleiner Ring Nr. 11.

Einmal gebraucht wird's unentbehrlich. PRACKTISCH AUF REISEN 35 KR. PER STÜCK KALODONT SCHÖNHEIT DER ZÄHNE. Unübertroffene neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème. F. A. SARG'S SOHN & CO WIEN.

Die erste Hermannstädter Riemer-Genossenschaft empfiehlt alle Gattungen von Landwaaren und feiner Riemerwaaren in solidester Ausführung zu den billigsten Preisen; ebenso ihr gut assortirtes Lager von Taschnerwaare.

Zacherlin das Vorzüglichste gegen alle Insecten. Wirkt mit gerabezu froppirender Kraft und rottet das vorbandene Ungeziefer schnell und sicher berart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. Was in losem Papier ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.